

pfl egizytig

hauszeitung der pfl egimuri | ausgabe 47 | mai 2020



Weder Zeit noch Lust noch Kraft zum

Kochen

Geschäftsbericht im neuen Format

Ein Auszug aus dem Geschäftsbericht 2019 der pfl egimuri ist neu Teil der im Frühling erscheinenden pfl egizytig. Der Finanzteil zum Geschäftsbericht erscheint aus Rücksicht auf den Ressourcenverbrauch nicht mehr in gedruckter Form. Er ist jedoch einsehbar als Web-Dokument auf www.pfl egimuri.ch → Aktuell



Bekömmlicher Mahlzeitendienst der pfl egimuri

Als weiteres Zeichen der Öffnung bietet die pfl egimuri seit Ende 2019 einen Mahlzeitendienst für alle Interessierten an, die aus irgendwelchen Gründen weder Zeit noch Lust noch Kraft zum Kochen haben. Esther Erni, Leiterin Hotellerie der pfl egimuri und erste Ansprechperson, wenn die Telefonnummer des Mahlzeitendienstes 056 675 92 20 gewählt wird, sagt: «Unser Credo heisst: Der Kunde beziehungsweise die Kundin bestimmt. Das heisst, wir versuchen, wenn immer möglich auf Wünsche, individuelle Bedürfnisse einzugehen und diese zu erfüllen.»

Ein Angebot für alle. Seit längerem wurde die pfl egimuri von unterschiedlichen Seiten auf einen allfälligen Mahlzeitendienst angesprochen. «Unsere Küchenorganisation ist darauf ausgelegt, ohne grosse Mehraufwände diesen Dienst anbieten zu können», begründet Esther Erni die Einführung. Zudem begrüsst sie es, dass sich die pfl egimuri durch den Mahlzeitendienst neue Zielgruppen ausserhalb der Institution erschliessen kann. Den Mahlzeitendienst können alle beanspruchen: Ältere Menschen, Singles, Junge, Familien, Berufstätige.

Fortsetzung auf der letzten Seite



Mahlzeitendienst pfl egimuri: 056 675 92 20 | mahlzeitendienst@pfl egimuri.ch



Es geht nur im Miteinander



Heidi Schmid und Erhard Trommsdorff: Zusammen haben sie fast 70 Jahre Vorstandsarbeit im Verein pflegimuri geleistet



Als Erhard Trommsdorff, damals Sektionsleiter in der Spital- und Heimabteilung, 1973 als Vertreter des Kantons in den Vorstand des Vereins pflegimuri delegiert und später in diese Behörde gewählt wurde, war die Welt eine andere. Der Vorstand des Vereins pflegimuri hiess Heimkommission, das «Aargauische Kranken- und Pflegeheim in Muri» wurde vom Ehepaar Wernli-Gredig als Verwalter und Hausmutter geleitet. Rund 450, damals sogenannte Insassen und Patienten, wurden betreut. Die Pflegefachfrau Heidi Schmid arbeitete ab 1980 in der Nachtwache der pflegimuri, wurde 1998 als Gemeinderätin von Muri in den als Beirat funktionierenden Vorstand delegiert und später in den heutigen Vorstand gewählt.

Einst nach Plan, heute selbstbestimmt. Die strategische Ebene mit Heimkommission und Vorstand betrachtet Heidi Schmid rückblickend mit einem Schmunzeln. «Wir trafen uns im damaligen Vorstand zwei Mal im Jahr zur Kontaktpflege und zum Znacht», so die 70-Jährige. «Für den heutigen Vorstand haben wir dich ganz bewusst angefragt», wirft Erhard Trommsdorff ein. «Du warst als Frau und Pflegefachperson die ideale Ergänzung.»

«Das Bild von früher hat sich definitiv gewandelt. Heute überzeugt die pflegimuri durch Fachkompetenz gepaart mit Wohnlichkeit und grösstmöglicher Selbstbestimmung der Bewohnerinnen und Bewohner..»

Erhard Trommsdorff

weiblichen Vorstandsmitglieder des Vereins pflegimuri. Sie führte über Jahre auch das Vereinsaktariat. Bis zur Pensionierung arbeitete die dreifache Mutter und Grossmutter von vier Enkeln als Pflegefachfrau und Expertin in Intensivpflege im Spital Schwyz. «So hatte ich stets Einblick in die Akut- und Langzeitpflege, erlebte die operative und strategische Ebene. Themen wie die Mitarbeiterinnen- und Mitarbeiterkultur, Qualität in der Pflege, die sich laufend verändernden Vorschriften im Gesundheitswesen oder der

medizinische Fortschritt interessierten die Fachfrau besonders. «Eindrücklich waren die grossen Veränderungen im Umgang mit den Bewohnerinnen und Bewohnern der pflegimuri. Zu meiner Zeit auf der Nachtwache arbeiteten wir strikt nach Plan. Heute ist die Selbstbestimmung der Bewohnerinnen und Bewohner Richtschnur für alle Mitarbeitenden.»

Von 450 auf gegen 200 Betreute. «Mit dem damaligen Vereinspräsidenten und Regierungsrat Leo Weber stand ich bei der ersten Sitzung vor einer wahren Respektsperson stramm», gibt Erhard Trommsdorff zu. In seinem Umfeld erntete er in früheren Jahren oft ungläubiges Staunen, wenn er von seinem Engagement für die pflegimuri erzählte. «Muri war Auffangstation für allerlei Klientel aus dem ganzen Aargau. Die chronische Überbelegung, die Mehrbettzimmer, die dunklen Gänge – all das bescherte der Institution einen schlechten Ruf», erinnert sich der 81-Jährige gebürtige Berliner und findet voller Freude: «Das Bild von früher hat sich definitiv gewandelt. Heute überzeugt die pflegimuri durch Fachkompetenz gepaart mit Wohnlichkeit und grösstmöglicher Selbstbestimmung der Bewohnerinnen und Bewohner.» Dazu hat Erhard Trommsdorff Wesentliches beigetragen. Denn der klösterliche Gebäudekomplex faszinierte ihn seit eh und je. In seiner beruflichen Funktion setzte er sich darum dafür ein, dass der aussergewöhnliche Lehmannsbau saniert wird. Dieses Bekenntnis zur Geschichte mit Zukunft tönt rückblickend wenig spektakulär, zog jedoch für Erhard Trommsdorff wegen eines Verfahrensfehlers eine disziplinarrechtliche Untersuchung nach sich, die ihn und seine Familie überaus belastete. Nichtsdestotrotz arbeitete er beharrlich daran, dass die grossen Säle abgeschafft und Aufenthaltsräume für die Bewohnerinnen und Bewohner geschaffen wurden und schliesslich die Anzahl der Betreuten nach und nach gesenkt werden konnte.

«Das lernte ich vor ein paar Jahren während der Diskussion rund um den neuen Auftritt: Es braucht den Namen 'pflegimuri'.»

Heidi Schmid

Wartelisten sind passé. Heidi Schmid ist eine im kirchlichen und sozialen Umfeld vielseitig Engagierte. Aktuell präsidiert sie beispielweise die Vereinsvorstände von Murimoos oder Spitex Muri und Umgebung. «Es ergaben sich stets Synergien durch meine Tätigkeiten in den verschiedenen Gremien. Denn letztlich arbeiten alle an ähnlichen Themen.» In Gesprächen wurde sie immer wieder gefragt, wie es denn heute so sei in der pflegimuri. Wie es der pflegimuri gehe. «Die Phase mit den zahlreichen leeren Betten gab mir schon zu denken», gesteht sie, die sich an Zeiten erinnern kann, wo es Wartezeiten von rund einem halben Jahr gab vor einem Eintritt in die pflegimuri.

Ein Geben und Nehmen. Heidi Schmid und Erhard Trommsdorff haben sich als Vorstandskollegen schätzen gelernt. Sie vertreten ähnliche Ansichten. So fanden auch beide die Wechsel in der Betriebsleitung der pflegimuri stets spannend. «Vertrauen in die neue Person ist ganz wichtig», sagt Erhard Trommsdorff und ergänzt: «Es ist ein Geben und Nehmen. Schliesslich haben Vorstand und Leitung stets das gleich Ziel: Es soll den Menschen in der pflegimuri gut gehen.» Heidi Schmid: «Als Vorstandmitglied geht es darum, die Heimleitung zu unterstützen und nicht, sich dreinzumischen.»

Tatsache, nicht Schlagwort. Als roter Faden über all die Jahre nennt Erhard Trommsdorff «Wohnlichkeit» und «Pflegekompentenz».

Heidi Schmid stimmt dieser Aussage mit ihren Worten bei: «Man fühlt sich daheim in der pflegimuri und lebt selbstbestimmt seinen Alltag.» Zur Selbstbestimmung ergänzt ihr Vorstandskollege: «Selbstbestimmung ist in der pflegimuri nicht einfach ein Schlagwort, sondern Tatsache. Auch wenn sie nicht alle Bewohnerinnen und Bewohner aufgrund ihrer Pflegebedürftigkeit gleich nutzen können, die entsprechenden Rahmenbedingungen sind gegeben.»

Nur im Miteinander. Durchaus eine Spurnachdenklicher wird Heidi Schmid mit Blick in die Zukunft: «Heute gibt es viele Möglichkeiten, damit man als pflegebedürftige Person länger zuhause bleiben kann. Pflegeinstitutionen werden darum erst beansprucht, wenn es nicht mehr anders geht. Dann aber ist man in der pflegimuri sicher gut aufgehoben.» Heidi Schmid nimmt kein Blatt vor den Mund, wenn sie vermutet, «dass die nächste Generation älterer Menschen bei schweren Krankheiten oder dauernder Pflegebedürftigkeit selbst entscheidet und mitbestimmt über ihr Lebensende, sei dies mit Therapiestopp und Palliativepflege oder gar mit dem Freitod.» Erhard Trommsdorff ermahnt darum die Akteure im Spital- und Heimwesen zur Kooperation statt gegenseitiger Konkurrenz: «Es geht nur im Miteinander.» Für die pflegimuri wünscht er sich die Weiterführung der Professionalisierung und Innovation der Tätigkeitsfelder: «Wichtig ist, von der Breite in die Tiefe zu wachsen.»

Mutig voran. Auf die Frage, was er rückblickend auf seine 47 Vorstandsjahre noch erwähnen möchte, sagt Erhard Trommsdorff: «Seid neugierig und habt Mut für Experimente.» Übrigens sein Rezept, das ihn während der fast fünf Jahrzehnte im Vorstand des Vereins pflegimuri ajour hielt. Und noch etwas fügt Erhard Trommsdorff an: «Die Institution soll weiterhin die Kraft haben, Sorge zum Klostergebäude zu tragen, das weit in die Landschaft hinaus strahlt. Das kostet zwar Geld, hat aber seinen Wert.»

GESCHÄFTSBERICHT 2019

Liebe Vereinsmitglieder und Freunde der pflegimuri
Die pflegimuri steht stark da



Dr. Franz Hold
Präsident Verein pflegimuri

Historisch und modern. Vor zwölf Jahren habe ich in einer Ansprache an die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gesagt, dass die pflegimuri eine Geschichte mit Zukunft ist. Dieser Titel stand auch über meinem letztjährigen Jahresbericht und ist nach wie vor topaktuell. Geschichte, weil die pflegimuri einerseits in historischen Räumlichkeiten situiert ist. Zukunft, weil die pflegimuri sich sowohl baulich und vor allem in der Pflege und Betreuung entschieden nach den Bedürfnissen der heutigen und künftigen Bewohnerinnen und Bewohner richtet.

Die pflegimuri steht im Moment stark da. Zurückzuführen ist das sicherlich auf die ausgezeichnete Arbeit, welche geleistet wird, aber auch auf das wegweisende Pflege- und Betreuungskonzept «MEINE 24 STUNDEN». Viele alte Zöpfe wurden abgeschnitten. Den Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter hat dieses Projekt viel abverlangt, aber es zeigt sich, dass sich das gelohnt hat.

Ich gratuliere und bedanke mich bei der Geschäftsleitung und allen Mitarbeitenden für diesen Effort sowie für die gesamte Arbeit, welche im 2019 in der pflegimuri geleistet wurde.

Nordtrakt. 2019 war in der pflegimuri ein Jahr ohne grössere Bauvorhaben. Trotzdem geht es nicht ganz ohne Bautätigkeit in so einem komplexen Gebäudeensemble. Der Nordtrakt des Klostergebäudes wird sanft renoviert. Der Neubau Löwen hat zwar sein erstes Betriebsjahr hinter sich, doch gab und gibt es noch kleinere Sachen zu vollenden.

Pflegipark. Noch immer steht der Pavillon im Park und wird als Provisorium vom Roth-Haus benutzt, bis deren An- und Umbau beendet ist. Gerne stellten wir unserer Nachbarsinstitution diese Lösung zur Verfügung. Aber diese

Nutzung soll die letzte sein. Danach wird der Pavillon abgerissen, damit die Neugestaltung des Pflegiparks angepackt werden kann.

Verein pflegimuri. Träger der Institution pflegimuri ist der Verein pflegimuri. Und wie jeder Verein, lebt auch dieser von seinen Mitgliedern. Eines seiner Ziele ist es momentan, neue Mitglieder zu gewinnen. Ich bin überzeugt, dass uns das vor allem dann gelingen wird, wenn alle aktuellen Mitglieder persönlich bei Bekannten und Verwandten für eine Vereinsmitgliedschaft werben.

Charmeoffensive. Weitere Kreise dürfen wissen, was für eine grossartige, innovative und in der Langzeitpflege führende Institution die pflegimuri ist. Wir wollen zudem zeigen, dass die pflegimuri in einem ehemaligen Benediktinerkloster beheimatet ist, und dass in diesen Gemäuern viel Geschichte schlummert. Die pflegimuri bietet also auch die Möglichkeit, sich mit einem Kulturschatz vertraut zu machen.

Frei und willig. Der Aufwand für ein Mitglied ist absolut verkraftbar. Einzig die Generalversammlung und der Basar sind Fixpunkte, die in die Agenda eines jeden Vereinsmitglieds gehören. Wenn sich jemand darüber hinaus engagieren will, stehen die Türen der pflegimuri natürlich offen. Die Freiwilligenarbeit in der pflegimuri hat Tradition und ist eine Notwendigkeit.

Darum bedanke ich mich ganz herzlich für alle Einsätze, welche die freiwilligen Helferinnen und Helfer leisten – wie etwa jene rund um den Mahlzeitendienst.

Vereinsmitglied werden. Liebe Leserinnen und Leser, ich danke Ihnen im voraus, dass Sie die pflegimuri bekanntmachen, unterstützen und vielleicht das eine oder andere Mitglied für den Verein pflegimuri gewinnen. Bei Interesse gibt 056 675 92 00 oder info@pflegimuri.ch gerne Auskunft über die Vereinsmitgliedschaft.

Last but not least möchte ich meinen beiden Vorstandsmitgliedern Erhard Trommsdorff und Heidi Schmid herzlich danken. Das vergangene Vereinsjahr war für beide ihr letztes als Vorstandsmitglieder des Vereins pflegimuri. Beide sind seit Jahrzehnten Mitglied des Vorstandes. Sie haben in dieser Zeit die pflegimuri entschieden mitgeprägt. Durch ihre hohe Fachkompetenz und Menschlichkeit haben sie zu Entscheidungsfindungen im Vorstand eminent wichtige Beiträge geleistet. Es bleibt mir nur, Heidi Schmid und Erhard Trommsdorff gute Gesundheit und ein erfreuliches «pflegimuri-Ruhestand» zu wünschen. Ich freue mich bereits, sie an einem nächsten pflegimuri-Anlass als Gäste begrüßen zu dürfen.

«Die pflegimuri gehört zum Dorf. Sie soll von vielen Leuten in Muri und Umgebung getragen werden.»



Verein pflegimuri

Im Wissen, wie willkommen unsere Unterstützung ist.

WIE DIE ANKOMMT

Der Verein pflegimuri leistet einen wichtigen Beitrag zur Lösung gesellschaftlicher Herausforderungen in der Region. Er befasst sich mit den Anliegen und Aufgaben der Pflegeinstitution und bietet einen zum gangbaren Weg in die Zukunft. Willkommen diese Unterstützung von allen die Mitglieder des Vereins pflegimuri.

TRADITION SCHAFFT ZUKUNFT.

1841 löste der Kanton Aargau das Kloster Muri auf. 1887 wurde die erste Pflegeanstalt eröffnet. Zwei Jahre später zerstörte ein Feuer die junge Existenz. Gleichwohl war allen klar, dass es im Kanton Aargau eine weitere «Pflegeanstalt» braucht. Auf die Initiative der gemeinnützigen Gesellschaft des Kantons Aargau wurde 1908 der private Verein pflegimuri gegründet. Er kaufte die Überreste des Klosters Muri um in ihnen eine neue «Pflegeanstalt» zu gründen. Der Grundstein zur heutigen pflegimuri war gesetzt.

Der unabhängige Verein zählt zur Zeit rund 500 Private und 80 Gemeinden zu seinen Mitgliedern. Sie unterstützen finanziell und ideell die pflegimuri. Der Support ist umso wichtiger, als dass wir seit 2008 auch finanziell auf uns alleine gestellt sind.

Die pflegimuri überzeugt durch ihre innovativen Wohn-, Pflege- und Betreuungskonzepte. Sie legt sehr grossen Wert auf einen achtsamen und respektvollen Umgang mit ihren Bewohnerinnen und Bewohnern. An diesem gelingenden Miteinander in der pflegimuri wirkt auch der Verein mit.

BAUEN UND BRAUEN

In den letzten Jahren hat der Verein massgeblich dazu beigetragen, dass der Wohn- und Pflegestandard durch bauliche Veränderungen optimiert werden konnte.

Auch durch dieses grosse Engagement des Vereins und der Vereinsmitglieder ist die pflegimuri heute ein modernes Unternehmen mit einem umfassenden Dienstleistungsangebot.

Sein Restaurant benedikt zum Beispiel ist ein Tor zur breiten Öffentlichkeit. Und nicht nur dort wird gerne mit dem pflegeeigenen «Lonzbräu» auf's Wohl angestossen.

Den alternden Menschen in der Region gerecht werden achtsam.anders.



Thomas Wernli
Direktor pflegimuri

Im Jahresbericht 1977 des damaligen Aargauischen Kranken- und Pflegeheimes Muri beschreibt dessen Verwalter Rudolf Wernli Philosophie, Visionen und Strategie des Betriebes. Er spricht von «extra muros»; damals hat die pflegimuri die erste Spitex der Schweiz gegründet, es gab eine Ferienabteilung und eine Übergangspflege. Er sprach von kantonaler Steuerung der Angebote, definierte die Aussage «der richtige Patient zur richtigen Zeit am richtigen Ort» und postulierte ein spezialisiertes Angebot in der pflegimuri.

Überzeugt von diesen Visionen wurden die Angebote in den vergangenen 43 Jahren weiterentwickelt und ausgebaut, die Philosophie stetig verfeinert und die Strategie konsequent weiterverfolgt. Insbesondere die Übergangsangebote, die Öffnung des Hauses – neu mit ambulanten Dienstleistungen – sowie die Spezialisierung der ganzen Angebotspalette der pflegimuri wurden im Berichtsjahr ausgebaut und optimiert.

Weit entfernt. Von der 1977 skizzierten Vision eines integrierten Versorgungsmodells im Freiamt sind wir noch immer weit entfernt. Grundlagen sind gelegt, insbesondere mit der Einbindung des Regionalen Planungsverbands Oberes Freiamt, dem Altersforum, der Fachgruppe Alter und Gesundheit und der Drehscheibe. Aber die beteiligten Institutionen sind tendenziell mit dem Fokus auf die eigenen Interessen unterwegs. Es ist auch nach 43 Jahren nicht sichergestellt, dass «der richtige Bewohner zur richtigen Zeit am richtigen Ort» ist. Es fehlt eine übergeordnete, langfristige und innovative Planung und Abstimmung der ambulanten und stationären Angebote, es fehlen die Spezialisierungen in den Heimen, es fehlen durchlässige, niederschwellige Bewohnerbeziehungsweise Patientenfäden. Damit wird der bewohnerzentrierte Ansatz zur Farce. Es braucht endlich konkrete strategische Entscheidungen und Massnahmen, um den Bedürfnissen der alternden Menschen in der Region in naher Zukunft gerecht werden zu können.

Ein Meilenstein. So versteht die pflegimuri ihren Auftrag, so definiert sie ihre Strategie und in diese Richtung arbeitet sie mit Nachdruck. In diesem Kontext zu verstehen ist die Eröffnung des Tages- und Nachtzentrums, die Zusammenarbeit mit der aarReha Schinznach

Bad (siehe Foto auf der gegenüberliegenden Seite), welche ab dem 1. Januar 2020 das physio- und ergotherapeutische Angebot der pflegimuri abdeckt, und die Einführung des Mahlzeitendienstes. Viel Herzblut, Leidenschaft und Professionalität wurde in die Vision vom guten Leben in der pflegimuri investiert: immer achtsam, auf den ersten Blick auch ungewohnt oder eben anders. So wie es der neue Claim der pflegimuri zum Ausdruck bringt: achtsam.anders.

2019 ist diesbezüglich ein Meilenstein in der Geschichte der pflegimuri. MEINE 24 STUNDEN, diese wegweisenden Ideen in der stationären Alterspflege, wurden im Berichtsjahr auf allen Wohngruppen eingeführt. Die Bewohnerinnen und Bewohner möchten von uns mehr Zeit, mehr Präsenz, mehr Begegnungen auf Augenhöhe, Mitbestimmung und Beteiligung. Nüchtern betrachtet sind aber Strukturen und Prozesse in einem Pflegeheim nicht primär darauf ausgerichtet. Vielmehr arrangieren sich Bewohnerinnen, Bewohner und Angehörige mit dieser Konstellation, zufrieden sind sie in der Regel nicht wirklich.

Aus diesem Dilemma gab es nur einen Ausweg. Die pflegimuri musste sich neu organisieren. Mit MEINE 24 STUNDEN wurden Nägel mit Köpfen gemacht. Grosse Gestaltungs- oder Lebensräume mit maximal reduzierten Vorgaben und Regeln wurden geschaffen; Haltungen in Frage gestellt und verändert; die verfügbare Zeit für die Bewohnerinnen und Bewohner mit unverändertem Personalbestand erhöht. Rapporte finden neu im Gang statt, das Büro der Pflegenden befindet sich im Ess- und Aufenthaltsraum der Bewohnerinnen und Bewohner, gearbeitet wird in Privatkleidern, Dusch- und Checklisten wurden verbannt und die Mitarbeitenden sind angehalten, die individuellen Alltagswünsche der Bewohnerinnen und Bewohner täglich neu zu erfragen. Die Mitarbeitenden haben mindestens eine Pause pro Schicht zu gut. Wenn es die Situation und die Umstände verlangen, kann die Teamleitung selbstständig zusätzliche Pausen erlauben. Wir versuchen, die Arbeit nicht mehr nach Schichten, sondern schichtübergreifend zu erledigen: «Man muss nicht fertig machen.» Begegnungen werden bewusst auf Augenhöhe gepflegt.

Das neue Konzept funktioniert, das ist sehr erfreulich. Es ist anstrengend, weil es ungewohnt und neu ist für alle Beteiligten. Aber gleichzeitig anregend und motivierend. Es ist erstaunlich, was möglich ist. Aber – und das ist uns durchaus bewusst – wir kochen nur mit Wasser. Mit der Einführung ist ein erster Schritt gemacht, mehr nicht. Deshalb haben wir für 2020 die nachhaltige Verankerung und Weiterentwicklung von MEINE 24 STUNDEN als Jahresziel definiert.

Eine positive Rückmeldung zum neuen Konzept haben wir mit der erfolgreichen Re-Zertifizierung der externen Fachpersonen von sanaCERTsuisse erhalten. Dabei wurde unter anderem die Sicherstellung einer hohen pflegerischen Professionalität in einem wenig reglementierten Umfeld honoriert. Das freut und motiviert uns gleichzeitig.

2019 war für die pflegimuri ein gutes Jahr. Eine sehr gute Nachfrage nach den Angeboten führte zu einer sehr guten Belegung und einem finanziell positiven Ergebnis. Dazu haben die Mitarbeitenden der pflegimuri massgeblich beigetragen. Neue Angebote für junge, pflegebedürftige Menschen, das Tages- und Nachtzentrum und die Neustrukturierung der Wohngruppe für Menschen mit einer Sucht- oder Abhängigkeitsproblematik wurden realisiert. Der neu eingeführte Konsiliar- und Liaisondienst durch das Kompetenzzentrum Palliative Care des Spitals Affoltern sichert Lebensqualität gerade in der letzten Lebensphase. Die Spezialisierungen in der Gerontopsychiatrie, die Hospiz-, Akut- und Übergangspflege wurden ausgebaut. Geschätzt wird die Möglichkeit, kurzfristig und unbürokratisch als Notfall in die pflegimuri eintreten zu können.

Roth-Haus. Seit Mai 2019 leben 28 Bewohnerinnen und Bewohner der Stiftung Roth-Haus mit ihren Betreuerinnen und Betreuern für eine befristete Zeit in der pflegimuri. Die Rückkehr in den Neubau des Roth-Hauses wird voraussichtlich im Frühjahr 2021 stattfinden. Die Zusammenarbeit mit dem Wohnheim für schwerbehinderte Menschen klappt reibungslos. So ganz nebenbei haben wir 2019 ein grösseres IT-Projekt realisiert. Die IT-Infrastruktur der pflegimuri wird mit allen digitalen Daten seit November von der Firma Bechtle in Mägenwil verwaltet. Auch diese Umstellung hat in Anbetracht der Komplexität des Vorhabens hervorragend und ohne nennenswerte Zwischenfälle geklappt.

Es gäbe noch viel zu berichten aus dem Alltag der pflegimuri. Der Jahresbericht soll einen Überblick vermitteln und hat nicht den Anspruch auf Vollständigkeit. Wir waren achtsam und anders unterwegs: Dafür danke ich allen beteiligten Personen, den Bewohnerinnen und Bewohnern, den Angehörigen, den Mitarbeitenden, freiwilligen Helferinnen und Helfern und last but not least den Mitgliedern des Vorstandes, die uns stets wohlwollend unterstützen.

«Kontakte oder der Wunsch nach einem Gespräch sind keine Störungen, sondern essentieller Bestandteil der Arbeit in der pflegimuri.»

Kommentar zur Rechnung 2019 der pflegimuri



Sabine Boeckh
Leiterin Finanz- und
Rechnungswesen, stell-
vertretende Direktorin

GESCHÄFTSVERLAUF

2019 war ein gutes Jahr für die pflegimuri, auch finanziell. Die Auslastung und der Durchschnitt der Pflegestufen (Case mix) lagen über den budgetierten Vorgaben. Das Geschäftsjahr schliesst deshalb mit einem Gewinn von 31'818 Franken ab, budgetiert war eine ausgeglichene Rechnung. Wir gehen davon aus, dass die gute Auslastung auf verschiedene Faktoren zurückzuführen ist. So etwa auf die Erhöhung der verfügbaren Einzelzimmer mit der Eröffnung des pflegimuri löwen im Herbst 2018; auf das neue, wegweisende Pflege- und Betreuungs-Konzept MEINE 24 STUNDEN und auf alle Bemühungen der pflegimuri, die Dienstleistungen laufend den Bedürfnissen der älteren Menschen anzupassen.

Die Einnahmen haben im Vergleich zum Vorjahr um 3'200'000 Franken zugenommen, verglichen zum Budget um 990'000 Franken.

Die Erträge an Dritte und Personal von 1'710'000 Franken, davon 1'202'000 Franken aus den Restaurationsbetrieben, sind – verglichen zum Vorjahr – stabil geblieben. Die Zunahme des Mietertrages ist in der Vermietung von Räumlichkeiten an das Roth-Haus begründet.

Der Personalaufwand beläuft sich auf 18'414'000 Franken und liegt bei rund 70 Prozent des Gesamtumsatzes. Der Mehraufwand im Vergleich zum Budget ist auf die höhere Auslastung und die Zunahme des Case mix zurückzuführen. Wir mussten den Stellenplan kurzfristig erhöhen.

Der Sachaufwand beträgt 4'594'000 Franken. In diesem Betrag ist die Anlagenutzung (Miete an den Verein) nicht eingerechnet. Auf Grund der besseren Belegung hat der Lebensmittelaufwand zugenommen. Auch die Energiekosten liegen über dem Budget. Dies hängt mit dem Neubau pflegimuri löwen zusammen. Es war im Voraus schwierig, die effektiven Energiekosten korrekt abzuschätzen.

Per Ende 2019 haben wir, früher als geplant, unseren ICT-Partner gewechselt. Neu werden die Daten der pflegimuri von der Firma Bechtle gehostet. Für dieses Projekt und für die Einführung eines zweiten, grossen Projekts, MEINE 24 STUNDEN, haben wir mit externen Beratern zusammengearbeitet. Diese Kosten sind in den Verwaltungsaufwand eingeflossen.

Für die Anlagennutzung wurden 3'104'000 Franken verbucht, dies bedeutet eine Zunahme um rund 400'000 Franken im Vergleich zum Vorjahr. Die Anlagenutzung beinhaltet primär die Miete, welche der Betrieb jährlich an den Verein bezahlt. Im Betrag sind auch Abschreibungen und Beschaffungskosten für Kleinmaterial enthalten.

ANZAHL VOLLZEITSTELLEN IM JAHRESDURCHSCHNITT

Im Geschäftsjahr 2019 beschäftigte die pflegimuri im Jahresdurchschnitt 309 Mitarbeitende, das entspricht 246 Vollzeitstellen. Davon sind 42 Personen Lernende oder Praktikanten.

DURCHFÜHRUNG EINER RISIKO-BEURTEILUNG

Der Vorstand und die Geschäftsleitung setzen sich periodisch mit den bestehenden Risiken auseinander. Mit aussagekräftigen, zeitnahen Kennzahlen werden Entwicklungen schnell erkannt und sofern nötig, entsprechende Massnahmen eingeleitet. Der Informationsprozess ist definiert.

AUSSERGEWÖHNLICHE EREIGNISSE

Leistungen der Physio- und Ergotherapie können nicht mehr pauschal in Rechnung gestellt, sondern müssen einzeln mit den Krankenkassen abrechnet werden. Darum hat die pflegimuri in diesem Bereich eine Kooperation mit dem anerkannten Anbieter in geriatrischer Rehabilitation, der aarReha in Schinznach, vereinbart (im Bild v.l.: Catherine Dora, Brigitte Theisen, Natascha Lopac, Physiotherapeutinnen; Gesa Keck, Ergotherapie; es fehlt Marietta Rohrbach). Finanzielle Auswirkungen hat dieser Wechsel erst im Jahr 2020. Ende 2019 haben wir unseren ICT-Partner gewechselt.

BILANZ

Die Bilanz zeigt, dass die pflegimuri über genügend liquide Mittel verfügt. Damit können wir einen ersten Teil der Hypothek, die vom Verein für die Finanzierung des pflegimuri löwen aufgenommen wurde, im 2020 zurückbezahlen.

ZUKUNFTSAUSSICHTEN

Die pflegimuri bietet neu neben der Akut-, Übergangs- und Langzeitpflege auch ein Tages- und Nachtzentrum, eine Wohngruppe für Pflegebedürftige unter 65 und einen Mahlzeitendienst an. Im pflegimuri löwen gibt es noch freie Räumlichkeiten, für die wir einen Mieter suchen.



Kommentar zur Rechnung 2019 des Vereins pflegimuri



Christoph Käppeli
Vizepräsident und
Finanzvorstand
Verein pflegimuri

ALLGEMEIN

Der Verein pflegimuri besitzt Liegenschaften auf dem Klosterareal und vereinzelte Landparzellen rund um den alten Friedhof. Diese wurden entweder im Baurecht weitergegeben oder werden als Landwirtschaftsland genutzt. Im abgelaufenen Geschäftsjahr wurden keine grossen Investitionen getätigt. Der Neubau «Löwen» ist in Betrieb und entspricht sehr gut den Bedürfnissen der Bewohnerinnen und Bewohner.

ERFOLGSRECHNUNG

Aufgrund der guten Auslastung konnte der Betrieb die budgetierten Mietzinsen vollumfänglich abdecken. Dadurch erhöhten sich die Mieteinnahmen von 2,2 Mio. auf 2,7 Mio. Franken. Der grösste Teil dieser Einnahmen konnte für Abschreibungen (1,0 Mio.) und

Rückstellungen für Erneuerungen (1,1 Mio.) verwendet werden. Der Verein schliesst mit einem Gewinn von 159'000 Franken ab. Zusammen mit dem Gewinn des Betriebs (rund 32'000) Franken erwirtschafteten wir einen Gesamtgewinn von 191'000 Franken.

BILANZ

Der Verein pflegimuri hat eine gesunde und gute Bilanzstruktur. Das Eigenkapital beläuft sich auf 1,9 Mio. Franken und konnte gegenüber dem Vorjahr um 191'000 Franken gesteigert werden. Zusammen mit den Rückstellungen und Rücklagen beträgt das erweiterte Eigenkapital 20,7 Mio. Franken. In diesem Betrag sind die stillen Reserven, insbesondere in den Liegenschaften, nicht miteingerechnet. Die Rückstellungen für Erneuerungen/Investitionen haben die Höhe von 14,2 Mio. Franken erreicht.

Zur Finanzierung des Neubaus «Löwen» mussten wir Hypotheken in der Höhe von 20 Mio. Franken aufnehmen. Dieses Jahr wird eine Tranche von 5 Mio. Franken fällig, welche wir zulasten unserer Liquidität zurückzahlen werden. Sämtliche Liegenschaften sind mit 34,6 Mio. Franken bilanziert und jährlich mit 2,5 Prozent abgeschrieben.

Der Geschäftsbericht 2019 samt vollständigem Zahlenteil ist als Web-Dokument einsehbar auf www.pflegimuri.ch → Aktuell

Projekte und Neuerungen 2019

Betrieb

- Implementierung MEINE 24 STUNDEN auf allen elf Wohngruppen
- Eröffnung Wohngruppe für junge pflegebedürftige Menschen
- Eröffnung Tages- und Nachtzentrum
- Start Mahlzeitendienst Region Muri
- IT-Migration vom Spital Muri zur Firma Bechtle
- Inbetriebnahme Zentrallager
- Integration Roth-Haus (bis 2021)

Bau und Planung

- Planung Umbau Selbstbedienung Restaurant benedikt
- Projekt Gelateria im Klosterhof (Abbruch Projekt Februar 2019)
- Renovation Fassade Sockel Nordklosterrain
- Neuer Ruheraum OASE für Mitarbeitende

Projekte

- Planung geriatrisches Ambulatorium im pflegimuri löwen
- Projektleitung Drehscheibe Gesundes Freiamt (bis Juni 2019)
- Aufbau Kooperation aarREHA Schinznach Bad (Übernahme Physio- und Ergotherapie ab Januar 2020)
- Planung Einzelabrechnung Arztdienst per Januar 2020

Qualität

- Re-Zertifizierung sanaCERTsuisse
- Umsetzung Massnahmen UND (zum Beispiel Projekt Ferienwichtel Juli/August)



Agilität

heisst das Zauberwort

Neuartiges Coronavirus: Interview mit Thomas Wernli, Direktor der pflgemuri

«Vielleicht ist Corona eine Zäsur, damit wir unser übersattes, schnelles und gieriges Leben überdenken. Quasi eine Entschleunigung unserer Gesellschaft, die uns lehren könnte, neue oder andere Prioritäten zu setzen oder mit dem zufrieden zu sein, was man hat», sagte Thomas Wernli in einer Momentaufnahme zur ausserordentlichen Situation rund um das neuartige Coronavirus und ergänzte: «Dies immer im Sinne von Winston Churchill, der einst befand: never waste a good crisis. Mein neuer Leitsatz.»

Wie hat sich die Stimmung unter den Bewohnerinnen und Bewohnern in den letzten Wochen verändert?

Thomas Wernli: Die Bewohnerinnen und Bewohner sind nachdenklicher geworden. Sie haben aber Verständnis für die getroffenen Massnahmen. Sie bedanken sich auch immer wieder dafür, dass wir uns bemühen, sie zu schützen. Die Gesundheit «ihrer» Mitarbeitenden auf der Gruppe ist ihnen ein Anliegen. Am Coronageschehen nehmen sie Anteil. Trotz ihrer vielen Lebensjahre sagen viele, dass sie so etwas kaum je erlebt hätten, ausser bei der Maul- und Klauenseuche. Auch vermissen sie die Besuche der Angehörigen.

Welches waren die drängendsten Fragen der Angehörigen?

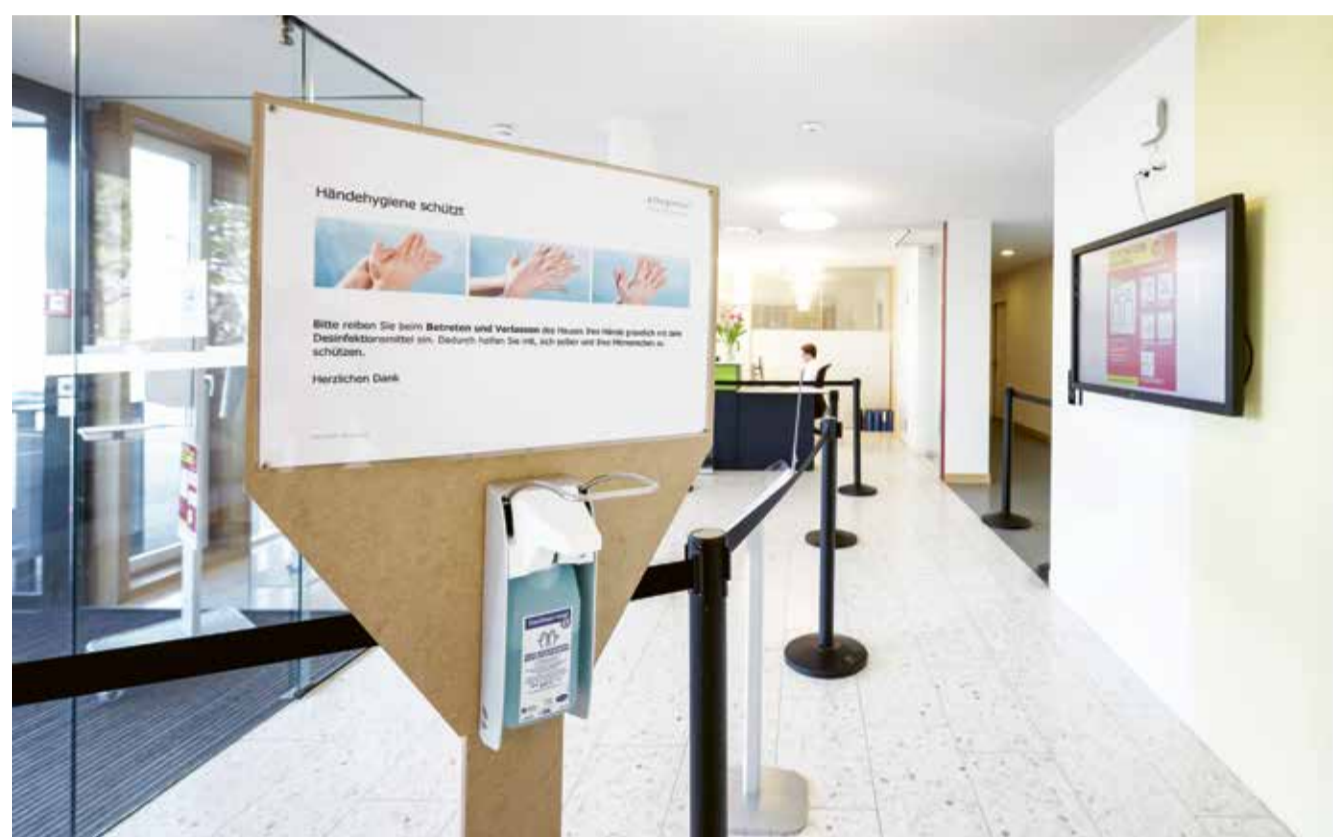
In der ersten Phase: Wann kommt das Besuchsverbot? Was ist, wenn es meinem Vater oder Ehemann schlecht geht, kann ich nach wie vor vorbeikommen? In einer nächsten Phase dann die telefonischen Fragen ans Team: Wie geht es meiner Mutter, meinem Vater? Ist bei euch alles okay? Habt ihr schon positive Fälle?

Warum wurde von Privat- auf Berufskleidung umgestellt?

Das war eigentlich unsere erste Massnahme, bereits am 28. Februar umgesetzt. Es war weniger ein Hygienethema, denn das Arbeiten in Privatkleidern ist nicht unhygienischer. Vielmehr war dies eine psychologische Massnahme, um zu signalisieren: Es wird Veränderungen, auch ungewohnte brauchen, ja, die Lage ist ernst und ja, wir sind vorbereitet. Rückwirkend zeigt sich, dass diese Entscheidung richtig war. Falls es noch ernster wird, sind alle bereit, auch mental.

Was sind sonst grosse Themen unter den Mitarbeitenden?

Ich denke, dass die Mitarbeitenden in einem Spannungsfeld stehen. Sie sind einerseits besorgt um ihre eigene Gesundheit, um die Gesundheit ihrer Familien und andererseits haben sie den Auftrag, das Risiko einer Corona-Erkrankung der Bewohnerinnen und Bewohner möglichst zu verhindern. Einige Mitarbeitende gehören selber zur Risikogruppe der Vorerkrankten. Sie müssen nicht mehr arbeiten. Mitarbeitende wissen sehr



wohl, dass die Bewohnerinnen und Bewohner zur Risikogruppe gehören. Dies kann im schlimmsten Fall zu Todesfällen führen. Diese Belastung gilt es auszuhalten. Wir waren und sind gefordert, diese Ängste, Belastungen an die Oberfläche zu bringen und geeignete Lösungsstrategien aufzuzeigen.

Kann es zu verschärfteren Verhaltensregeln für Mitarbeitende kommen?

Ja, das ist möglich. Wir müssen versuchen, die Übertragungsketten zu unterbrechen und so etwas Tempo aus der Verbreitung zu nehmen. Zudem wurden Mitarbeitende angefragt, ob sie bereit wären, bei Bedarf das Pensum zu erhöhen, aus den Ferien zur Arbeit zu kommen oder spezielle Schichtdienste zu leisten. Da spüren wir eine sehr hohe Bereitschaft für Mehreinsätze.

Was lehrte Sie der bisherige Prozess?

Agilität heisst das Zauberwort. Zudem helfen mir mein Optimismus und mein Humor enorm. Es ist erstaunlich, wie schnell aussergewöhnliche Situationen alltäglich werden und ebenso erstaunlich ist, wie leistungs- und belastungsfähig wir sind.

Was überrascht Sie am Ganzen?

Wie fragil unsere Gesellschaft ist. Die Globalisierung hat die Verbreitung des Virus markant beschleunigt und hat Auswirkungen auf die Finanzen, auf die Politik, auf die geopolitische Lage, auf die Produktionsbetriebe, faktisch auf alle Lebens- und Geschäftsbereiche unseres Alltags. Die digitalen Kommunikations- und Informationskanäle verstärken diese Beschleunigung eher noch. Sie führen nicht zu Klarheit und Ruhe, sondern zu einer Übersättigung an Informationen. Diese Da-

tenmenge können wir nicht mehr verarbeiten, schon gar nicht, wenn wir emotional unter Druck stehen.

Was wäre aktuell Ihr guter Rat für die Gesellschaft?

Sich aufs Wesentliche konzentrieren, sich nicht in die Defensive drängen lassen, sondern solidarisch, vorausschauend und mit Humor den etwas anderen Alltag meistern. Die Medien sehr selektiv konsumieren und unbedingt die behördlichen Anweisungen befolgen.

Wie verstehen Sie eigentlich den eingangs erwähnten Churchill-Satz «never waste a good crisis» genau?

Im Sinn von: Das Beste aus der Situation machen. Die Krise auch als Chance verstehen, sie nicht ungenutzt verstreichen lassen. In der Krise nach vorne schauen. Das heisst auf die pflgemuri bezogen, aufmerksam und achtsam vorausdenken und mögliche Szenarien antizipieren. Natürlich wird es nach der Krise eine Auswertung geben und es wird Verbesserungen bei den präventiven Massnahmen brauchen.

Was möchten Sie in einem Jahr rückblickend auf diese besonderen Ereignisse sagen können?

Wir möchten das nicht nochmals erleben, haben aber auch etwas gelernt und sind froh, dass wir rechtzeitig die richtigen Massnahmen getroffen beziehungsweise nichts verpasst haben.

Dieses Interview wurde Ende März geführt.

Bekömmlicher Mahlzeitendienst der pflegimuri



Esther Erni
Leiterin Hotellerie pflegimuri

Fortsetzung von der Titelseite

Bedient mit dem Mahlzeitendienst der pflegimuri werden Kundinnen und Kunden aus den Gemeinden Aristau, Beinwil (Freiamt), Benzenschwil, Besenbüren, Bettwil, Boswil, Bünzen, Buttwil, Geltwil, Kallern, Merenschwand, Muri und Rottenschwil. Interessierte aus anderen Ortschaften können sich ebenfalls melden, müssten eventuell lediglich mit einem Transportkostenzuschlag rechnen. Wie oft der Mahlzeitendienst beansprucht wird, darf variieren. Esther Erni, Geschäftsleitungsmitglied der pflegimuri: «Wir sind eigentlich sehr flexibel.» Das Küchenteam der pflegimuri ist breit aufgestellt in Sachen Menüzubereitung. So kann sowohl Spezialkost aufgrund von Allergien angeboten werden, als auch auf Ernährungsgewohnheiten wie vegetarisch oder vegan Rücksicht genommen werden.

Wer die Telefonnummer 056 675 92 20 wählt, gelangt zu Esther Erni: «In einem ersten Schritt gilt es, Beziehung zu schaffen, die Bedürfnisse des Kunden, der Kundin abzuholen sowie zu beraten.» Überrascht hat die Verantwortliche, «dass man mir bereits beim ersten Telefonat schon sehr viel anvertraut zur Lebensgeschichte, zu anspruchsvollen Lebenssituationen. Auch der Kontakt zu jüngeren Menschen – also den Töchtern und Söhnen allfällig älterer Kundschaft, ist interessant. Manchmal bleibt es bei diesem

ersten Schritt. Uns freut es natürlich, wenn sich daraus eine Zusammenarbeit entwickelt.» Als gewinnbringende, neue Herausforderung bezeichnet Esther Erni die ersten Erfahrungen aus Sicht der pflegimuri mit dem Mahlzeitendienst. «Sowohl in den internen Abläufen, der Organisation des Mahlzeitendienstes wie auch gegen aussen. Überdies wichtig: Wir schaffen Beziehung, einen Beitrag gegen die Vereinsamung.»

Der Dienst wird geschätzt. «Das Bedürfnis nach unserem Mahlzeitendienst ist da – besonders in herausfordernder Zeit. Aktuell werden pro Woche rund 100 Mahlzeiten ausgeliefert», zieht Esther Erni eine erste Bilanz. Die Rückmeldungen motivieren. «Gelobt wird, dass das Essen abwechslungsreich und fein gekocht ist. Die persönliche Betreuung wird geschätzt und vor allem der Kontakt mit den Fahrerinnen und Fahrern. Sie sind sehr wichtige Bezugspersonen.» Im Gegensatz zu anderen Anbietern wird das Essen für den Mahlzeitendienst der pflegimuri täglich frisch zubereitet und somit von Montag bis Freitag heiss geliefert. Die Mahlzeiten müssen also nicht von der Kundschaft selber aufgewärmt werden. «Positiv vermerkt wird in den Feedbacks auch, dass die Mahlzeiten im Porzellan-geschirr angeliefert werden», so Esther Erni. Die Mahlzeiten der pflegimuri werden wie erwähnt von einem Team aus freiwilligen Fahrerinnen und Fahrern geliefert. Was ist, wenn beispielsweise eine mögliche Kundin in einem Block wohnt und kaum hört, wenn es an der Türe klingelt? Gibt es Fahrer und Fahrerinnen, die einen Schlüssel zur Wohnung der Kundschaft erhalten? Esther Erni: «Bis anhin war dies nicht Thema beziehungsweise wurde es anders gelöst. Doch wenn dies ein Anliegen ist, versuchen wir dies selbstverständlich auch umzusetzen.»

Mit Blick auf die Zukunft des Mahlzeitendienstes der pflegimuri hebt Esther Erni zwei Punkte hervor: «Angedacht ist ein 'langer, bedienter Tisch' im Restaurant benedikt für Kundinnen und Kunden des Mahlzeitendienstes. Das heisst, wir holen Interessierte zu Hause ab und bringen sie so unter Menschen. Daneben beschäftigt der Aufbau der Gruppe der freiwilligen Fahrerinnen und Fahrer.» Esther Erni kommt ins Schwärmen. «Diese Aufgabe ist sehr bereichernd, erfreulich. Es melden sich motivierte, engagierte

Menschen, die eine sinnhafte Tätigkeit suchen. Sie schätzen die Begegnungen, den Austausch mit unserer Kundschaft sehr. Diese Verbindung pflegimuri, Fahrerinnen, Fahrer, Kundinnen und Kunden eine Win-win-Situation.»

www.pflegimuri.ch → **mahlzeitendienst**

pflegimuri goes Hollywood



Im Juni 2019 haben Filmemacher rund um Regisseur Michael Steiner dazu aufgerufen, in selbstgedrehten Videos ihre Geschichten von einem Tag in der Schweiz zu erzählen. Aus einer grossen Auswahl eingereicherter Videos entstand ein rund 80-minütiger Film, welcher die vielfältige und multikulturelle Schweiz in all ihren Facetten zeigt. Als Vorlage für das Konzept von «Switzerlanders» diente der Film «Life in a Day», der 2011 von Ridley Scott und Kevin MacDonald umgesetzt wurde. Robert Leuenberger, Bewohner der pflegimuri, hat sich ein Kurzvideo ausgedacht, auf dem er Trottinett-fahrend aus seinem Alltag erzählt. Sein Beitrag hat die Filmcrew überzeugt. Auskunft, wo und wann der pflegimuri-«Filmstar» zu sehen sein wird gibt: www.20.min.ch → **Switzerlanders**



Das Gute am
Leben pflegen
und darüber
berichten!



www.pflegimuri.ch ist eine gut besuchte Informationsplattform. Ob es um das aktuelle Angebot des Mahlzeitendienstes geht, um eine offene Stelle oder die wegweisenden Angebote der pflegimuri im Bereich Pflege und Betreuung: Die Website www.pflegimuri.ch zeigt sich in nächster Zeit im neuen Look. Vorbeischauen lohnt sich.

pflegimuri

IMPRESSUM

Redaktion: Carmen Frei, Kommunikation pflegimuri
Fotos: Felix Wey, Roger Wehrli
Gestaltung: Küttel Laubacher Werbeagentur, Wohlen
Druck: Schumacher Druckerei AG, Muri
Auflage: 6000 Exemplare
Herausgeber: www.pflegimuri.ch